

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 27

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fritz Herdi

Limmatspritzer

Gmütli uf de Üetli

Rio hat seinen Zuckerhut, Wien seinen Kahlenberg, Luzern seinen Pilatus – und Zürich seinen «Üetli», seinen Üetliberg.» Also schreibt Paul Alfred Sarasin in seiner unprätentiösen, hübschen, fundierten und durch Zeichnungen von Hanny Fries aufgelockerten Broschüre «Nimm's gmütli uf de Üetli». In zehn Kapiteln beleuchtet er den beliebtesten Ausflugsberg des Zürchers samt Drum und Dran vom Urzeitlichen bis zur Üetlibergbahn.

Abenteuerliche Erklimmung

Wer heutzutage den Üetliberg etwa zu Fuß auf bequem angelegten Wegen erklimmt, kann sich nachher kaum mit einer besondern sportlichen Leistung brüsten. Früher mußte die Ersteigung ein Abenteuer gewesen sein. Unsere Vorfahren brauchten die spannenden Abenteuer nicht weit oben in den Alpen oder im Kino zu suchen: Sie lagen ihnen gleichsam vor der Haustür.

Der Zürcher Arzt und Naturforscher Salomon Schinz hat im Juni 1774 – also vor genau 195 Jahren – in Gesellschaft eine gut vorbereitete Expedition auf den «Üetli» unternommen; mit von der Partie war Johann Martin Usteri, Dichter des Liedes «Freut euch des Lebens».

Da gab's kein: «Droben hauen wir's in die Beiz». Zwei Bediente gingen mit, welche «einige Eßwaren und Wasserkrüge und die Ausbeute von Steinen und Pflanzen und Insekten und etliche Instrumente zur Anstellung einiger Beobachtungen mitzutragen mußten».

Auf «gefährlichen» und ungefährlichen Wegen kletterte die Gesellschaft. Die Herzen kamen ins Klopfen, die Halsadern schlügen: «Schweiß tropfte aus dem jungen kochenden Blut allenthalben hervor.» Nachdem die Wanderer, teils mit Hilfe der Hände, den steilen Hang weiter erklimmen hatten,

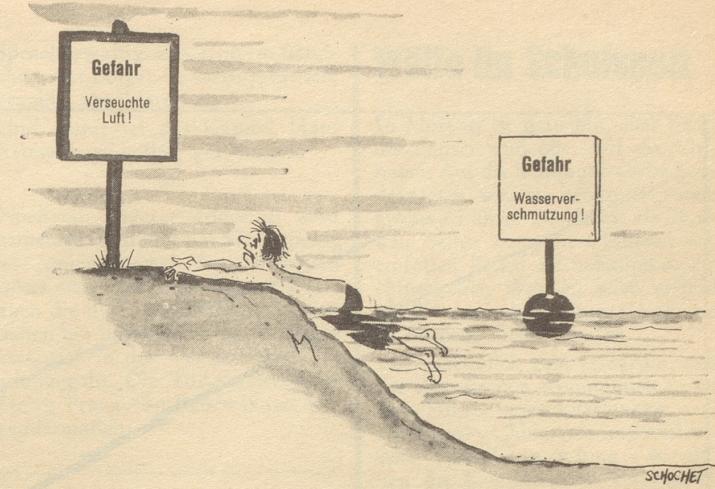
kamen sie matt, verschwitzt, feuerrot oder blaß auf die erste Fläche oben am Berg, ruhten sich eine Viertelstunde lang aus und marschierten dann weiter bis zur Höhe, wo die Aussicht für Ausgestandenes belohnte.

Auch Keller

Zu den prominenten Üetliberg-Besuchern gehörten auch der kurzbeinige Gottfried Keller, dessen 150. Geburtstag heuer gefeiert wird. Zusammen mit Freund Arnold Böcklin fuhr er Ende der achtziger Jahre mit der Bahn hinauf. Die beiden schauten «von der Kuppe aus lange schweigend ins weite Land hinaus. Keller ließ sein Auge zum letztenmal trinken (von dem gold'nen Ueberfluß der Welt), und Böcklin empfing die Anregung zu seinem Gemälde «Die Freiheit»». Mitte 1890 ist Keller dann gestorben; einige Zeit zuvor schon hatte er dem Herausgeber der Deutschen Rundschau Gedichte geschickt und formuliert: «Ich muß eben sehen, wie ich mein Heu noch unter Dach bringe, da der *Andere* schon wartend am Rande der Wiese steht und seine Sense wetzt.»

Gedenksteine

Zwei Gedenksteine, beide an gut sichtbarer Stelle, rufen das Wirken bedeutender Männer in Erinnerung. Am Fuß des Aussichtsturms auf Uto-Kulm – 167 Stufen! – steht das Erinnerungsmal für Dr. Jacob Dubs (1822–1879), das ihm Freunde errichtet haben. Er war Regierungsrat, Bundesrat, Bundesrichter. Eines seiner Hauptverdienste: 1859 hat er als Zürcher Regierungsrat das Fabrikgesetz verwirklicht und damit hauptsächlich der unverantwortlichen Kinderarbeit in den Fabriken einen Riegel vorgeschoben. Ebenfalls auf dem Üetliberg steht der Dürlerstein. Er erinnert an den Naturforscher Friedrich von Dürler, der 1840 im Alter von 36 Jahren beim Abstieg vom Üetliberg in einem vereisten Rinnal tödlich verunglückte. Ausgerechnet am relativ harmlosen Üetliberg, nachdem er



doch als famoser Bergsteiger drei Jahre vorher mit drei Glarner Hirten den damals noch als unbestiegsbar geltenden Tödi unfallfrei erklimmen hatte!

Der Tausendste am Mittag

Hunger und Durst oder beides nach Erklimmen des Üetlibergs? Kein Problem! Oben steht zum Beispiel das Berghaus Uto-Kulm, an der gleichen Stelle wie ein verschwundenes, 1839 errichtetes Gasthaus. An schönen Tagen stehen manchmal schon früh um sieben Uhr, wenn geöffnet wird, die ersten hundert Üetliberggänger vor der Tür und warten aufs Frühstück. Und nicht selten – so Sarasin nach zuverlässigen Angaben – kommt es vor, daß schon um die Mittagszeit der tausendste Gast bedient sein will.

Selbstverständlich hängt die Frequenz vom Wetter ab. Der Wirt verläßt sich nicht auf die offiziellen Wetterprognosen, sondern streckt um fünf Uhr früh seinen Kopf aus dem Fenster, beobachtet Wolken und Wind, weiß ungefähr, was zu erwarten ist, und gibt je nachdem im «Tiefland» seine Bestellungen auf.

Hier kehren auch viele Ausländer ein. Möglicherweise verstehen Engländer, Franzosen und Amerikaner die Wandsprüche im Restaurant nicht. Etwa diesen: «Beim Trinken froh, beim Handeln gut, ein frohes Herz gibt frischen Mut.»

Nur 60 Rappen teurer

Früher begab man sich fast ausnahmslos zu Fuß auf den «Üetli», abgesehen von ein paar ganz Fürnehmern, die sich in einer Sänfte hinauftragen ließen. Im Mai 1875 dann wurde die Üetlibergbahn eröffnet. Sie hat einen Superlativ zu verzeichnen: Sie ist mit ihrer größten Steigung von 70 Promille die steilste Adhäsionsbahn Europas mit Normalspur. Die neun Kilometer lange Strecke legt sie bergauf in 20 bis 25, talwärts in 23 Minuten zurück, und zwar zu einem Tarif, der angesichts der Teuerung überraschend anmutet: Retourfahrt nur

60 Rappen teurer als im Jahre 1875!

Auf der Bergstation steht neben anderem für Kinder auch ein bunt bemalter Märliwagen: Veteran der Üetlibergbahn, der in den Jahren 1923 bis 1965 auf der Strecke eingesetzt war. Die Kinder sitzen im Wagen, blättern in Märlibüchern, die ihnen vom Aschenputtel, vom Gestiefelten Kater oder vom Rotkäppchen berichten. Zuweilen läßt sich ab Tonband auch die Stimme einer Märchenerzählerin vernehmen.

Dafür und dagegen

Nicht nur den Augen, sondern auch den Beinen der Zürcher würde etwas fehlen, wenn der Üetliberg nicht da wäre. Das betrifft allerdings nur einen Teil der Zürcher; zu ihnen gehören nicht zuletzt die Hundebesitzer. Wohlbummeln nach wie vor Tausende und Abertausende bergwärts: Aus Freude an der guten Luft, aus Freude am Wandern, aus Freude an der Bewegung unterm Stichwort «Kondition».

Aber Unzählige zehren vorwiegend von Erinnerungen. «Früher marschierte ich» oder «früher habe ich häufig» und «früher hatte ich Zeit» heißt es in Antworten auf die Umfrage Sarasins, wie's die Zürcher mit ihrem «Üetli» halten. Keine Zeit! Zu müde nach der Arbeit! Der Üetlibergbahn kann's recht sein! Wer nicht marschieren mag, kauft ein Fahrbillett.

Immerhin erklärte bloß einer von zahlreichen Befragten: «Von mir aus könnte man den Üetliberg ruhig abschaffen.» In der Folge stellte sich dann freilich heraus, daß der Mann, der solches sagte, mit seiner schnöden Absage an den prächtigen Üetliberg unangenehme Jugend-Erinnerungen verband: Familien-Schlach! Sonntagstürgg!

Als Bub war er allzuoft gezwungen worden, mit Onkel und Tante auf den Berg zu spazieren, immer zu schnell, immer im Schatten – und oben gab es als Durststiller höchstens ein Glas heiße Milch. Abschließender Kommentar: «Mir graust es jetzt noch, wenn ich daran denke.»



GSTAAD 1100 – 3000 m

Ein bio-vollaktiver Ferientip für Sie:

Dieses Jahr Sommerurlaub in GSTAAD, dem heimeligen Chaletdorf im Berner Oberland. Alle Sommersportarten. Großes Veranstaltungsprogramm. Gute Hotels. Prospekte / Programme: Verkehrsbüro 3780 Gstaad.

P. V.